

## 1. Voraussetzungen und Traditionen aus der Antike: Die Juden im Römischen Reich

### Auseinandersetzungen zwischen dem Römischen Reich und den Juden

Als Teil des Perserreiches wurde das Land der Juden, das aramäisch *Jehud* hieß, 332 v. Chr. von Alexander d. Gr. erobert und unter seinen in Groß-Syrien herrschenden Nachfolgern, den Seleukiden, dem Prozess der Hellenisierung unterworfen. Als König Antiochos IV. Epiphanes die Zwangsassimilierung bis zum Verbot der jüdischen Religion vorantrieb, Jerusalem in Antioch umbenannte und den Tempel zum Zeus-Heiligtum machte, kam es zum Aufstand der Juden unter ihrem Anführer Judas Makkabäus. 165 v. Chr. konnte die Neueinweihung des Tempels in Jerusalem erfolgen und 141 v. Chr. die Neugründung eines jüdischen Staates. An die Tempelweihung und damit die Befreiung von der Fremdherrschaft erinnert seither das *Chanukka-Fest*, in dessen Zusammenhang auch der um zwei Arme erweiterte acht- bzw. neunarmige Leuchter (Menora) entstand. Seit 67 v. Chr. wurde das Land jedoch durch die Rivalität zweier Brüder (Aristobulos II. und Hyrkanos II.) um die Herrschaft gespalten. Der Streit wuchs sich zum Bürgerkrieg aus und beide Parteien riefen jeweils die Römer um Hilfe, die damals gerade das Seleukidenreich in Kleinasien zerschlagen hatten. Im Jahre 65 v. Chr. kamen römische Truppen nach Judäa, allerdings als Richter und Eroberer unter ihrem Feldherrn Pompeius, der 63 v. Chr. Jerusalem einnahm und die römische Herrschaft über Palästina – so der Name der späteren Provinz – errichtete. Im darauf folgenden römischen Bürgerkrieg unterstützten die Juden daher Caesar gegen Pompeius. Zum Dank dafür erhielten sie das Zugeständnis umfangreicher Freiheiten sowie ein generelles Privileg, das später von Augustus bestätigt wurde. Es verlieh dem jüdischen Glauben den besonderen Status einer *religio licita*.

Das Land zwischen Jordan und Mittelmeer blieb dennoch unter römischer Herrschaft.

Zunächst setzten die Römer Statthalter aus vornehmen Kreisen der einheimischen Bevölkerung ein und gewährten damit auch eine innere Selbstverwaltung. Im Zeichen dieser indirekten römischen Oberhoheit konnten sich dann auch jüdische Herrscher mit dem Königstitel schmücken, so die beiden Rivalen Mattathias Antigonos und Herodes, der sich im zweiten Bürgerkrieg rechtzeitig auf die Seite des siegreichen Octavian schlug und mit römischer Unterstützung über seinen Rivalen triumphierte. Der Versuch des Sabinus, Gesandter des Augustus, nach dem Tode Herodes' (4 v. Chr.) den Tempelschatz von Jerusalem als vermeintliches testamentarisches Vermächtnis an Augustus zu beschlagnahmen, löste schwere Kämpfe in Jerusalem und einen landesweiten Aufstand aus, der von römischen Legionen unter Varus mit großer Gewalt niedergeschlagen wurde. Augustus traf eine gleichwohl versöhnliche Friedensregelung, ernannte Archelaos, einen der Herodes-Söhne, zum *Ethnarchen* über Judäa mit der Aussicht auf eine spätere Erneuerung des Königstitels.

### Die Entstehung der jüdischen Diaspora

Wenn also auch Teile der einheimischen Führungsschicht mit den Römern zusammenarbeiteten, so fanden sich die Juden in Judäa/Palästina dennoch nicht so einfach damit ab. Keine Provinz des Römischen Reiches lehnte sich so oft gegen die römische Herrschaft auf wie diese. Als die schwerwiegendsten Aufstände seien hier genannt: der sogenannte *Jüdische Krieg 66–70, der Judenaufstand* in mehreren Ostprovinzen 115–118 sowie der *Aufstand des Bar Kochba* in Palästina 132–134 n. Chr. Die Aufstände wurden niedergeschlagen und die Aufständischen schwer bestraft. Über die Todesopfer gibt es keine genauen Angaben, sie dürften aber sehr hoch gewesen sein. Von der Zerstörung des Tempels 70 n. Chr. durch Titus, damals Feldherr und später Kaiser, zeugt das berühmte Innenfries am Titus-

bogen in Rom. 135 wurde Jerusalem den Juden als Wohnort verboten und in Aelia Capitolina umbenannt. Diese aufeinander folgenden Katastrophen führten zu Flucht und Auswanderung aus Palästina und leiteten die Phase der großen *Diaspora* (griech. = „Verstreuung“) ein, von den Juden hebräisch *galuth* („Verbannung“) genannt. Gleichwohl blieben jüdische Gemeinden in Palästina bestehen, die ihre kulturellen und religiösen Zentren in verschiedenen Städten Galiläas neu organisierten. So war in Besara (Beith She'arim) eine rabbinische Akademie entstanden, die nach der Tempelzerstörung Sitz des *Sanhedrin*, des obersten jüdischen Gerichtes wurde. Hier wurde wohl auch eine der schriftlichen Kodifizierungen des mündlich überlieferten Gewohnheitsrechts, der Mishna, unter Rabbi Hanasi verfasst. Gleichzeitig entwickelten sich die schon zuvor entstandenen jüdischen Gemeinden in Babylonien, also außerhalb des Römischen Reiches, zu einem zweiten religiöskulturellen Zentrum. Dort entstand der babylonische *Talmud*, eine Sammlung von Auslegungen der Tora über Recht, Moral und Sitte in den jüdischen Akademien (*Jeschiwot*, Sing. *Jeschiwa*). Später mit parallel dazu in Palästina entstandenen Schriften zusammengefasst, wurde der Talmud zur wichtigsten religiösen Orientierung der Juden im Mittelalter.

In Rom bildete sich eine immer größer werdende jüdische Gemeinde, die zum einen aus freien und freiwillig in die Hauptstadt gekommenen Juden bestand und zum anderen aus Sklaven und zwangsweise aus ihrer Heimat Vertriebenen. Die in Rom lebenden freien Juden versuchten dann, so viele jüdische Sklaven wie möglich freizukaufen. Auf dem Höhepunkt der Macht Roms könnte die jüdische Gemeinde in der Millionenstadt bis zu 50 000 Menschen oder 5 % der Bevölkerung umfasst haben. Ihre Wurzeln reichen ins 2. Jahrhundert v. Chr. zurück, als die Hauptstadt des aufstrebenden Römischen Reiches bereits Einwanderer aus dem ganzen Mittelmeerraum anzog. *Alexandria* war die Hauptstadt des östlichen Mittelmeers, Mittelpunkt der hellenistischen Welt, Zentrum von Wirtschaft, Kultur

und Wissenschaft. Auch im Römischen Reich spielte Alexandria noch lange eine wichtige Rolle. Der Bezug zu Ägypten ist in der jüdischen Geschichte mehrfach von entscheidender Bedeutung. Bei der Gründung Alexandrias wurde den Juden ein eigener Stadtteil als Wohnstätte reserviert, sie waren den privilegierten Griechen gleichgestellt gegenüber der ägyptischen Bevölkerung, was nicht ohne Konflikte blieb, auch noch in römischer Zeit. Unter den zahlreichen politischen Wirren waren Alexandria und die benachbarten Mittelmeerstädte stets das Ziel von Flüchtlingen und Emigranten aus Judäa/Palästina. „Die große Synagoge von Alexandria [...] ist vollständig verschwunden. Zu ihrer Zeit galt sie als eines der Wunder der jüdischen Welt. ‚Wer die doppelte Säulenhalle im ägyptischen Alexandria nicht sah, hat niemals den Ruhm Israels mit Augen geschaut‘, erklärte Jehuda bar Ilai, ein Rabbi des Altertums.“

(Oded Irshai, „Die Entstehung der Diaspora“. In: Nicholas de Lange, *Illustrierte Geschichte des Judentums*. Frankfurt a. M., S. 81.)

### Das christliche Römische Reich – Heiden, Häretiker und Juden

Am 30. April 311 erließ Kaiser Galerius das Toleranzedikt, durch das das Christentum wie zuvor schon das Judentum zu einer erlaubten Religion wurde. Aus der anfänglichen Duldung der christlichen Religion, deren Ausbreitung ohnehin mit staatlichen Mitteln nicht mehr einzuschränken gewesen war, wurde im Verlauf von 70 Jahren die Staatsreligion des Römischen Reiches.

Die christenfreundlichen Kaiser wie Konstantin (312–337) und die christlichen Nachfolger aus seiner Familie förderten das Christentum auch mit der Intention, dem römischen Staat geistige Dauer zu verleihen und ihn gegen widerstrebende – innere wie äußere – Kräfte zu sichern. Im Jahre 380 machte Kaiser Theodosius I. (379–395) die christliche Lehre der Patriarchen von Rom und Alexandrien zur Staatsreligion. Nur wer dieser Lehre der Patriarchen von Rom und Alexandrien zur Staatsreligion. Nur wer dieser Lehre und der Lehre des Konzils von Nicaea (325) anhing, sollte sich mit Recht katholisch oder orthodox (rechtgläubig) nennen. Wer